



**Dietrich Boschung, Timo Kaerlein, Stefan Udelhofen: Kulturelle  
Figurationen der Obsoleszenz**

Würzburg: Königshausen & Neumann 2019, 136 S., ISBN  
9783826065453, EUR 28,-

Der vorliegende Sammelband, wenn auch nicht Teil einer Reihe, steht durch den spezifischen Forschungsansatz in Beziehung zu den vorangegangenen Publikationen des internationalen Kollegs Morphomata. Als Ziel wird zu

Beginn eine „weitergehende [...], kulturwissenschaftliche [...] Erkundung und Systematisierung von Obsoleszenz“ (S.30) konstatiert. Zugrunde liegt dabei die These, dass Obsoleszenz, beziehungsweise das Obsoletgewordene, durch Differenz das kultur-, medien- und technikhistorisch Neue definiert und vice versa. Infolgedessen wird Obsoleszenz eine Funktion in der Genese eines positiven wie negativen Fortschrittsempfinden zugewiesen (vgl. S.17ff.).

Zur Figur der kulturellen Figuration sei zunächst gesagt, dass es sich hier nicht um eine kulturwissenschaftliche Rezeption prozess-soziologischer Kategorien im Sinne Norbert Elias' handelt. Vielmehr ist eine kulturelle Figuration des Besonderen gemeint, die im Sinne des namensgebenden Neologismus *Morphomata* eine „Form kultureller Artefakte, die begrifflicher Festlegung entzogen ist, in ihrer Entstehung und Eigendynamik, ihrer Materialität und unterschiedlichen Diskursivierungen [...]“ (vgl. <https://www.morphomata.uni-koeln.de/kolleg/uber-morphomata/>) beschreibt. Das zugrundeliegende Ziel der kulturwissenschaftlichen Erkundung und Systematisierung von Obsoleszenz ist also nicht als eine operationale Nominaldefinition oder eine zusammenhängende Theorie der Obsoleszenz zu verstehen.

Eingeführt wird der Band durch ein Vorwort von Dietrich Boschung und eine Einführung von Timo Kaerlein und Stefan Udelhofen, die selbst schon eine erste kleine Untersuchung zur Antiquiertheit von *tally sticks* als Zahlungsmittel anführt (vgl. S11ff.).

Darauf folgen fünf weitere Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen, die im Folgenden zusammengefasst werden. Weitestgehend gemein ist dabei allen Beiträgen die zugrundeliegende These des widersprüchlichen Überdauerns, des Obsoleten und der Funktion des sonst Funktionslos-gewordenen als Kontrastfolie zum Aktuellen, Neuen – zum Fortschritt per se.

Der erste Beitrag von Hans Peter Hahn widmet sich aus ethnologischer Perspektive einer Kritik und Neubewertung der geplanten Obsoleszenz in Konsumgesellschaften. Hierfür wird das Konzept der intentionalen Obsoleszenz vorgestellt, deren Ursache nicht im Produktions- und Konsumverhalten westlicher Gesellschaften begründet ist, sondern „[d]as sozial, religiös oder rituell begründete Verbot“ (S.37) der weiteren Nutzung von Gegenständen beschreibt.

Der darauffolgende Beitrag von Paul Scheding widmet sich der Wandlung epistemischer Praktiken bei Veränderung oder dem Obsolet-Werden von Bildmedien. Im Fokus steht hier der Wandel epistemischer Praktiken der Stilforschung bei Ablösung von Kupferstichen diverser Skulpturen und deren Sammlungsstrukturen durch die Fotografie und – wiederum – deren Archivierung (S.63). Die neue mediale Basis der Fotografie etablierte neue epistemische Praktiken in der Stilforschung, allerdings waren die vom Kupferstich geprägten Forschungsfragen dieser, im Gegenzug, prägend für die Etablierung der Fotografie innerhalb der Disziplin (S.57, S.67). Die Obsoleszenz medialer Basis von Forschung, in diesem Falle

Bildmedien, bietet dementsprechend Aufschluss „über facheigene Forschungs- und Argumentationspraktiken“ (S.73).

In Sarah Wassermanns Artikel wird am Beispiel von *Coney Island* aus literaturwissenschaftlicher Perspektive erkundet, wie einige Orte als literarischer Gegenstand, die Auslotung affektiver und ästhetischer Widersprüche von Obsoleszenz ermöglichen (vgl.S.87ff.) und dass im Kontakt zum Obsoleten auch ein gewisses Vergnügen besteht (vgl. S.77).

Martina Heßler erörtert die enge Verbindung von technischer Entwicklung und der kulturell-ökonomischen Figuration der Obsoleszenz des Menschen. Exemplarisch verdeutlicht an den Theorien Günther Anders' und Gilbert Simondons, wird die Grundannahme der Ersetzung des Menschen darauf zurückgeführt, dass es letztlich um die Ersetzung einzelner von Menschen wahrgenommener Funktionen

(vgl. S.108) und die Bedeutung der ersetzten Funktionen für die Selbstbedeutung der Menschen (vgl. S.110) geht. An- und abschließend wendet sich Kaerlein dem groben Vergleich von Anders' und Simondons Idee der Obsoleszenz des Menschen zu.

Der gesamte Band fundiert aus unterschiedlichen Disziplinen heraus die anfangs formulierte These der Relation zwischen Obsoleszenz – sowohl derer von Dingen als auch derer von Menschen – und Fortschrittsempfinden. Ferner lässt der Band nur vermuten, dass je nach Perspektive verschiedene Aspekte von Obsoleszenz auftreten, welche aber nicht als allgemeines Charakteristikum dieser bestimmt werden können. Wünschenswert wäre folglich ein Schlusswort der Herausgeber, zur Einordnung des Präsentierten und Verknüpfung mit der Forschungsarbeit des Kollegs Morphomata gewesen.

*Jan Hinnerk Freytag (Flensburg)*